

Wandel in der Kulturlandschaft seit dem späten 17. Jahrhundert (nach F. Huttenlocher).

Der Schönbuch: Naturpark und doch Kulturlandschaft



Naturlandschaft, die keinerlei menschlichem Einfluss ausgesetzt war, ist kaum noch zu finden. Auch der Schönbuch ist kein Urwald mehr. Bewirtschaftete Wälder, Steinbrüche, alte Ackerfluren, verfallene Weinberge, Fischteiche, Hohlwege, Einsiedeleien, Gedenksteine und anderes mehr zeugen vom Wirken der Menschen. Zahlreiche Grabhügel und drei Viereckschanzen wie vereinzelt auch römische Steindenkmäler erinnern an die längst vergangene Besiedlung in vorgeschichtlicher Zeit. Erst im frühen Mittelalter wurde der Schönbuch wieder zum geschlossenen Waldgebiet. Der wirtschaftlichen (Über)Nutzung und teilweisen Vernichtung sowie der anschließenden Aufforstung und fortwirtschaftlichen Pflege im 19. Jahrhundert folgte schließlich eine stei-

gende Bedeutung als großflächiges Erholungsgebiet und grüne Lunge im dicht besiedelten Mittleren Neckarraum (Naturpark).

Nicht immer ging es im Wald so beschaulich zu wie heute. Der Forstgeschichtler Gerhard Mitscherlich hat zum Wandel im 19. Jahrhundert Folgendes gesagt: „Im Walde, in dem es Jahrhunderte hindurch von Hundegebell und Hörnerklang der höfischen Jagden, von dem Geschrei der Viehhirten, dem Blöken, Wiehern, Muhen, Meckern und Grunzen des Viehs, dem Axthieb der Felgen- und Bohlenhauer und dem Pochen der Eisenhämmer geschallt hatte, wo allenthalben die Kohlenmeiler, die Teeröfen und Aschengruben geraucht, die Schmelzöfen gequalmt hatten, wurde es nach und nach

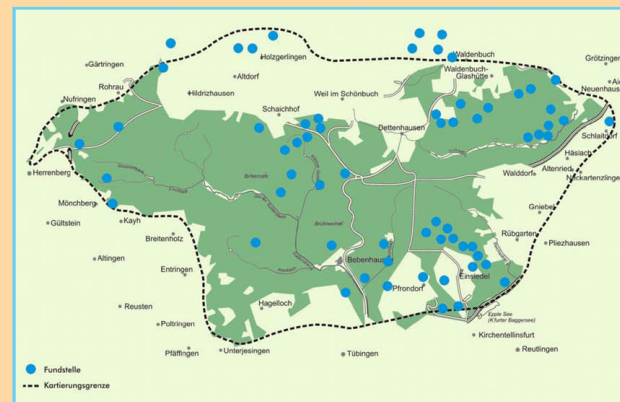
still. Er war nun nicht mehr Lebensraum wie bisher, sondern wurde Stätte einer planmäßigen, systematischen Holzproduktion.“

Anhand einiger Karten kann der Wandel des Waldgebietes ein Stück weit nachvollzogen werden. Die detailliertesten Informationen liefert das Kartenwerk Andreas Kiesers, eines in Diensten des württembergischen Herzogs stehenden Obristen. Von 1681 bis 1688 zeichnete er auf 280 Holztafeln die württembergischen Forste auf, darunter auch den Schönbuch. Für Süddeutschland erstmalig ist auf diesen Karten die Landnutzung (Acker, Wiese, Weide, Weinberg) sowie der Zustand des Waldes deutlich ablesbar: Ein Geschichtswerk von allerhöchstem Rang.

Ausschnitt aus dem Kartenwerk „Chorographia Ducatus Wirtembergici: Tibinger Vorst Schambuch“, angefertigt 1592 durch Georg Gadner.



Ausschnitt aus der Karte „Tübinger Forst samt dem Schönbuch“, 1709 angefertigt nach Vorlagen Kiesers durch Johann Majer, Pfarrer in Walldorf.



Kartiert sind vorgeschichtliche Grabhügel und Siedlungen wie auch römische Funde von Grabstätten und Gutshöfen im Schönbuch. Die Häufung von Funden zeigt die in vorgeschichtlicher Zeit gerodeten und besiedelten Gebiete des heutigen Waldlandes an.



Ausschnitt aus dem Forstkartenwerk Andreas Kiesers (Forst Schönbuch) zwischen Einsiedel und Pfrondorf.



Mauerreste einer längst verfallenen mittelalterlichen Einsiedelei auf dem Bromberg.